

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche jenseits der Grenze

Deutsche jenseits der Grenze.

Wasser! Deutsche Not in Südwestafrika.

Wir heben die leeren Hände und bitten mit einem Schrei: Gott, deutsches Unglück wende, Herr mach' uns endlich freil!
Der Dornbusch blüht und die Sonne glüht,
Und es rauscht das Meer Gräße von Deutschland her.

Vor mir liegen Briefe. Briefe, aus denen Begeistung für das neue Deutschland braust, aus denen Sehnsucht nach der Heimat weint, aus denen Not schreit: „Kennst Du noch unser Deutsch-Südwest-Lied? Erinnerst Du Dich noch? Wir heben die leeren Hände... heißt es darin. Durch ganz Südwest geht ein Schrei: Wasser! Wir haben all die letzten Jahre schon schwer gegen die Trockenheit zu kämpfen gehabt. Jetzt ist es soweit, daß wir keine Reserveweiden mehr für unsere Schafe haben. Ich habe getan, was ich konnte. Von meinen 600 Schafen sind mir 50 verblieben. Jedes davon hat jetzt 22 Morgen Weide und es ist dies viel zu wenig, die Wassernot dürrt alles aus“, so lautet ein Brief, so steht es dem Sinn nach in allen Briefen und Berichten, die um Neujahr bei mir eintrafen. Wasser! Es ist die Schicksalsfrage für fast 15 000 Deutsche, die da unten unter glühender Sonne zäh an ihrem Deutschtum hängen, arbeiten und kämpfen: Wasser! Es gibt einige wenige Gebiete (Anobtal, Olifantstal, Swakoptal), die nicht an Wassernot leiden, das weite Hochland muß untätig mitansehen, wie die Arbeit vieler Jahre durch die Trockenheit vernichtet wird. Die Gärten sind ausgedörrt, Gemüse-, Orange-, Wein-, Grapefrucht- und Zitronenpflanzungen gehen zugrunde, blattlos stehen die Aprikosen- und Pfirsichbäume und, wenn sich nachts ein Blättchen hervorwagt, dann verbrennt es die sengende Sonne in einigen Stunden. Am Wasser hängt alles: Minenbetriebe, Schaf- und Rinderzucht und der für das Land typische Gartenbau. Die Wahrheit ist: Deutsch-Südwest treibt einer Katastrophe entgegen, von deren Ausmaß die Heimat sich keinen Begriff machen kann. Denn mit dem wirtschaftlichen Untergang geht der kulturelle Hand in Hand. So ist es bedingt durch die Lage, durch die Eigenart des Landes. In keiner der ehemals deutschen Kolonien hat das Deutschtum sich so zähe erhalten, so unbedingt und kraftvoll wie in Deutsch-Südwestafrika. Nirgends hat man sich so und immer wieder zu deutscher Art und Sitte bekannt, wie dort, nirgends so echt deutsche Arbeit geleistet.

Schritt für Schritt haben die Deutsch-Südwestler sich das durch den Versailler Schandvertrag vernichtete deutsche Erbe zurückerkämpft. Sie haben der Mandatarin die deutschen Kirchen, Schulen und Krankenhäuser, Ziegelstein um Ziegelstein abgerungen und die Südafrikanische Union gezwungen, Deutsch als Amtssprache anzuerkennen. Aus deutschen Zeitungen, deutschen Büchereien haben sich alt und jung immer wieder gestärkt in der Liebe zum deutschen Mutterlande und als das neue Reich erstand, da ist es wohl nirgends so jubelnd begrüßt worden, wie da unten. „Endlich, endlich!“, heißt es in einem Briefe, „endlich das Reich, auf das wir stolz schauen können!“

Wir dürfen unsere Brüder „da unten“ nicht im Stich lassen! Zunächst sind die deutschen Wissenschaftler aufzurufen. Die Grundwasserverhältnisse müssen erforscht, die Staumöglichkeiten festgestellt werden. Den Geologen und Meteorologen müssen die Wasserbautechniker folgen. Die Erfahrungen der Farmer im Anobgebiet und im Olifantstal, wo bereits solche Stauanlagen bestehen und sich bewährt haben, werden ihrem technischen Wissen wertvolle Fingerzeige sein können. Ist das geschehen, dann bietet sich deutschen Lehrern, Jugendpflegern und -pflegerinnen, deutschen Arbeitern der Faust und der Stirne, Land- und Stadtjugend ein reiches Arbeitsfeld.

Vor allem sollte dem Jugendaustausch größte Förderung zuteil werden. Schulen im Reiche sollten mit solchen in Deutsch-Südwest in Verbindung treten. Die südafrikanische Jugend soll das neue Deutschland, die Jugend des Mutterlandes, deutsche Erde, deutsche Arbeit in blickentrückter Ferne schauen und kennen lernen. Es wird beiden zum Besten gereichen und, da Jugend Zukunft ist, auch Deutschland, dem Vaterlande aller Deutschen, derer erst recht, die durch die Willkür, den Haß seiner Feinde von ihm getrennt sind!

Tausenden von Deutschen — Männern und Frauen, Alten und Jungen — vermag Südwestafrika als ausgesprochenes Siedlerland ein arbeitsreiches, befriedigendes Leben zu bieten, darum mögen auch Tausende den Ruf hören: Helft den Deutsch-Südwestlern um deutscher Zukunft und Kultur willen! Sie heben die leeren Hände...

Uwe Lars Robbe.

Deutsche Lehrernot im Ausland.

Wie nötig das Hilfswerk des VDA für deutsche Auslandsschulen ist, ergibt sich u. a. auch aus Mitteilungen, die aus der Dobrudscha eingegangen sind. Die meisten Schulen verfügen kaum über Lese-, Religionsbücher und die einfachsten Lehrmittel. Viele der deutschen Dobrudscha-Gemeinden sind so arm, daß sie ihre Lehrer, die meistens verheiratet sind und viele Kinder haben, kaum bezahlen können. So erhalten in einzelnen Gemeinden verheiratete Lehrer, die mit ihrer Familie oft in einem Zimmer wohnen müssen, monatlich nur 25—50 Reichsmark Gehalt.

Die Tschechen und die deutsche Kultur.

„Uns bedrückt unser Kulturverhältnis zu den Deutschen. Sehr häufig verkünden wir das als untschechisch, was sich bei Deutschen vorfindet, dabei aber stört uns beispielsweise französisches Wesen nicht. Trotz allem Enthusiasmus für die Russen und für alle Slawen und trotz allem Widerstreite gegen die Deutschen bleiben die Deutschen dennoch unsere tatsächlichen Lehrer. Ich erkenne immer besser und besser, daß dem Charakter der Slawen die Germanen am nächsten stehen. Ebenso wie zur Zeit Kolarz haben wir später von den Deutschen Ideen und nationale Institutionen übernommen. Als bestes Beispiel kann hierfür das Sokolturng gelten, das als eine rein deutsche Idee von einem gebürtigen Deutschen zu uns verpflanzt und durch nationalen Elektrizismus ausgeschmückt worden ist.“

Thomas G. Masaryk,
Präsident der Tschechoslowakischen Republik.

Erhaltung der deutschsprachigen Presse in Amerika.

Die deutschsprachige Presse in Amerika kämpft seit der Absperrung der neuen Einwanderung einen harten Daseinskampf. Die amerikanische Bürgerliga von Ohio hat kürzlich einen bezeichnenden Aufruf erlassen, in welchem sie das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika zur tatkräftigen Unterstützung der deutschsprachigen Presse auffordert. Es heißt in dem Aufruf:

„Gegenwärtig nun erleben wir eine Heßpropaganda, die sich gegen alles Deutsche, aber in allererster Linie gegen unsere deutschsprachlichen Zeitungen richtet. Jene unsauberen Elemente, von denen die Heße ausgeht, wissen, daß sie unser

Deutschtum ins Mark treffen würden, wenn es ihnen gelänge, die deutschsprachliche Presse zu vernichten. Seit mehr als hundert Jahren ist diese Presse das große Bollwerk, an dem bis jetzt alle deutschfeindlichen Bestrebungen und alle Heßereien gescheitert sind.“

Die hier gekennzeichnete Boykottbewegung hat besonders versucht, den deutschen Zeitungen die Anzeigen zu sperren. In dem Aufruf wird daher gefordert, von den deutschsprachlichen Zeitungen Listen der anzeigenden Firmen einzufordern, diese Listen an die vielen Tausende deutschstämmiger Mitbürger zu verteilen und ihnen zur Pflicht zu machen, nur bei diesen Firmen einzukaufen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Wir Amerikaner deutschen Blutes haben mehr als einmal gezeigt, was wir leisten können, wenn wir einig sind. So wollen wir auch diesmal zeigen, daß uns der Kampf um die Erhaltung unserer deutschsprachlichen Presse heiliger Ernst ist.“

Das Minderheitenschulwesen der Tschechoslowakei im Jahre 1933

Dem Organ der Olmüzer „Nar. Jednota“ ist zu entnehmen, daß im laufenden Schuljahre 1177 tschechische Minderheitsvolkschulen, d. h. tschechische Schulen in deutschen Gebieten, mit 2588 Klassen und 66994 Schülern bestehen. Deutsche Minderheitenschulen gibt es nur 19 mit 56 Klassen und 1707 Kindern, polnische Minderheitenschulen sind nur 2 mit 4 Klassen und 131 Kindern. Tschechische Minderheitenskindergärten gibt es 773. Tschechische Minderheitsbürgerschulen wurden 227 gezählt mit 1110 Klassen und 33984 Kindern, deutsche nur 6 mit 21 Klassen und 649 Kindern, ferner eine polnische mit 6 Klassen und 264 Kindern. Unter der Mitwirkung der Zentrale der Matice Skolska wurden 400 Millionen tschechische Kronen für die Errichtung von Schulgebäuden ausgegeben. 716 Gebäude seien noch zu errichten. Große tschechische Minderheitenschulen werden auf Kosten der deutschen Steuerzahler häufig schon für zwei oder drei Kinder tschechischer Beamter, Gendarmen usw. eingerichtet, die in rein deutsche Gebiete kommandiert sind. Mit besonderen Lockungen sucht man dann auch deutsche Kinder in diese Minderheitenschulen hineinziehen.

Herausgegeben und vervielfältigt vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97.